

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 43 (1949)
Heft: 1

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sind. Wer also davon genug ißt, der bekommt keine Mangelkrankheit. Im Sommer und im Herbst gibt es genug Obst und frisches Gemüse. Darum leiden wir dann meistens nicht an Vitaminmangel. Aber im Winter und im Frühjahr sind frisches Obst und Gemüse knapp. Dann essen wir zumeist das, was die Hausfrau für den Winter eingemacht oder eingekocht hat, oder wir kaufen Konserven. Ich habe aber schon gesagt, daß in dem Eingemachten und in den Konserven die Vitamine fehlen. Sie sind durch das Salz oder das Einkochen zerstört worden. In dieser Zeit kann es daher leicht geschehen, daß jemand nicht genug Vitamine bekommt. Und nun wissen wir auch, warum sich viele Menschen im Frühjahr so schlapp fühlen. Man spricht von einer Frühjahrsmüdigkeit. Das ist also nichts anderes als eine Mangelkrankheit. Es fehlen diesen Menschen Vitamine. Nun gibt es ein einfaches Mittel, da zu helfen. Das ist frisches Obst. Äpfel lassen sich den Winter über aufbewahren. Wer nun daran denkt, sich für Winter und Frühjahr einen Vorrat an Äpfeln zu besorgen, und regelmäßig davon ißt, der wird seinem Körper immer genug Vitamine geben. Eine große Menge braucht es nicht zu sein. Denn unser Körper braucht nur wenig Vitamine. Aber ganz fehlen dürfen sie nicht.

Franz Ruffieux

A U S D E R W E L T D E R G E H Ö R L O S E N

Allerlei kleine Nachrichten

Fahrpreisermäßigungen. Die Deutsche Reichsbahn in Stuttgart gewährt den Gehörlosen zum Besuche der Gottesdienste billigere Fahrpreise. Aber nur den «Mittellosen». Als mittellos gelten alle, die «in untergeordneter Tätigkeit beschäftigt» sind und deren «Einkommen den Lohn eines Hilfsarbeiters nicht übersteigt».

In München fand ein großer Prozeß statt gegen zwanzig taubstumme und vier hörende *Markenfälscher*. Sie hatten Lebensmittelmarken gedruckt und gegen Geld, Lebensmittel und Rauchwaren (Zigaretten usw.) verkauft. Dabei hatten sie viele tausend Mark verdient. Die gefälschten Marken waren zum Teil besser gemacht als die echten der Regierung. Zehn Monate lang dauerte die Untersuchung. Alle Angeklagten gaben offen zu, was sie getan. Sie wußten ganz gut, daß sie unrecht getan.

Zwei Taubstumme waren die Anführer. Sie erhielten drei Jahre Gefängnis¹ und 5000 Mark Buße. Ihre Taubheit galt als Milderungs-

grund. Wären sie hörend gewesen, hätten sie sechs Jahre Zuchthaus¹ erhalten. Die meisten der übrigen Taubstummen waren harmlos. Sie hatten sich verführen lassen. Das Gericht verurteilte sie zu geringen Strafen. Einige wurden ganz freigesprochen.

Die Blätter für Gehörlose aus Süd- und Westdeutschland haben schon mit dem 7. Heft eine Auflage von 3000 erreicht. Regelmäßig liegt eine Sportbeilage bei. Die deutschen Gehörlosen-Sportvereine haben aber im Sinn, im nächsten Jahr eine besondere Sportzeitung für ihre Mitglieder herauszugeben. Allein in der britischen Zone (Nordwestdeutschland) gibt es vierzig Gehörlosen-Sportgruppen mit zusammen 2000 Mitgliedern. Sie wollen mithelfen, durch Sport und geselliges Beisammensein die Freude am Dasein inmitten der Trümmerstätten wiederzubeleben.

Tschechoslowakei. In Prag wurde ein *Gehörlosen-Auto- und -Motorradklub* gegründet. Es können ihm nur Gehörlose beitreten, die körperlich gesund und geistig beweglich sind. Die Behörden begrüßen die Gründung, denn sie sind froh, wenn die Gehörlosen selbst jene Schicksalsgenossen fernhalten, die zum Motorfahren ungeeignet sind.

Die taubblinde Helen Keller hat eine Reihe berühmter Bücher geschrieben. Eine weitverbreitete amerikanische Zeitschrift fragte ihre Leser, wer die zehn berühmtesten Frauen der Welt seien. An der Spitze stand Frau Roosevelt, die Gemahlin des berühmten Franklin Delano Roosevelt, der 1944 zum viertenmal Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde. An fünfter Stelle stand die taubblinde Helen Keller. Damit hat diese hochbegabte Frau eine schöne Anerkennung gefunden. Ueberraschend ist, daß kein Filmstar (Star = Stern) genannt wurde. (Siehe «Blätter für Gehörlose».)

Ende Oktober 1948 bestanden folgende fünf Lehrlinge der Taubstummenhilfe Zürich-Oerlikon die *Abschlußprüfung* als Schneider:

Richner Ernst, Rohr bei Aarau,
Saccani Ildo, Klus-Balsthal, Kt. Solothurn,
Sonderegger Walter, St. Margrethen, Kt. St. Gallen,
Spieler Josef, Luzern, und
Steiner August, Schänis, Kt. St. Gallen.

Ihre praktischen Arbeiten waren recht gut. Weniger gut bestanden sie in den geschäftskundlichen Fächern (Briefschreiben, Staats- und Wirtschaftskunde, Rechnen, Buchführung). Die Durchschnittsnoten für

¹ Die Zuchthausstrafen sind sehr streng und dauern oft lebenslänglich. Sie sind mit Arbeitszwang verbunden. Die Sträflinge dürfen nicht reden miteinander und müssen ihre Freizeit in ihren Zellen verbringen. Die Gefängnisstrafen dauern weniger lang und sind weniger streng.

alle Fächer betragen 1,6 bis 2. Das sind vorzügliche Ergebnisse. Wir beglückwünschen die jungen Handwerker. Tüchtige Schneider sind gegenwärtig sehr gesucht. Es ist darum zu erwarten, daß die Genannten bald gutbezahlte Arbeit finden.

Ferienkurs für gehörlose Mädchen, 4. bis 12. Nov. 1948

Es kamen 15 Mädchen. Wir wohnten in einem guteingerichteten kleinen Haus der Heimstätte Boldern über Männedorf. Man hat von dort eine sehr schöne Aussicht auf den Zürichsee und die Alpen. Am ersten Tag kam Herr Boßhard aus der Taubstummenanstalt. Er lehrte uns unverständliche Wörter lesen und gut aussprechen. Er lehrte uns auch ein Morgengebet. Wir danken ihm für seine Mühe.

Am Sonntag hielt Taubstummenpfarrer Stutz Gottesdienst. Er erzählte uns die Geschichte von Jesus und Petrus auf dem Meer. Jeden Morgen hatten wir Unterricht. Am Montag lernten wir bei Fräulein Bruppacher allerlei basteln. Am Dienstag fuhren wir um den Zürichsee herum. In Rapperswil besichtigten wir das Polnische Museum. Wir haben dort steinerne Brautleute gesehen. Sie trugen sehr schön gestickte Kleider und eine Krone. In Zürich machten wir einen Halt und erhielten ein Zvieri. Auf der Rückfahrt war es schon dunkel. Die vielen Lichter auf der andern Seeseite waren so schön und wie Sterne anzuschauen.

Auch am Mittwoch erlebten wir etwas Schönes. Nach dem Mittagessen besuchten wir eine Seidenweberei in Stäfa. Nachher fuhren wir nach Uetikon. Von dort gingen wir zu Fuß nach Obermeilen, wo wir im Schwesternheim eingeladen waren. Die Tische waren mit Blumen geschmückt. Und wir durften aus schönem Geschirr essen, wie an einem Hochzeitsfest.

Dazu gab es noch allerlei Unterhaltung. Schwester Marta Muggli zeigte uns an drei Abenden Filme: Der Geißbub mit einem Känguruh und drei kleinen Bären, das Diakonissen- und Krankenhaus Zollikerberg, die Taubstummenanstalt Zürich. Wir haben sehr viel Schönes erleben dürfen. Wie gern wären wir länger geblieben. Wir 15 Mädchen werden die Tage auf Boldern nie vergessen. Habt herzlich Dank, ihr lieben Fürsorgerinnen.

Hedwig Knödler

Die Lebensretterin

An einem heißen Sonntag im Juni machte eine Gehörlosen-Jugendgruppe aus der Nordostschweiz einen Badeausflug an den lieblichen Greifensee. Bald war ein schöner schattiger Platz gefunden. Die Badelustigen tummelten sich nach Herzenslust und freuten sich über die Abkühlung. Die meisten konnten schwimmen. Einige machten unterdessen einen Schlummer, andere plauderten.

Einer der Kameraden getraute sich nicht ins Wasser. Man lachte ihn aus und nannte ihn wasserscheu. Er fühlte sich beleidigt und fing an zu prahlen: «Ich kann auch schwimmen.» Einige glaubten es nicht und sagten: «Du hast Angst vor dem Wasser.» Da lief der Wasserscheue

in den See hinaus, um den Kameraden zu zeigen, daß er schwimmen könne. Plötzlich hatte er keinen festen Boden mehr unter seinen Füßen. Er sank, tauchte aber mehrmals wieder auf.

Die Zuschauer glaubten anfänglich, er mache nur Spaß. Als er nicht mehr auftauchte, sprang eine Kameradin ins Wasser, um dem Ertrinkenden zu helfen. Mit großer Mühe brachte sie ihn ans Ufer. Alle atmeten auf und waren froh, daß alles gut ausgegangen war. Die Lebensretterin hatte der Gefahr ins Auge geschaut und mutig gehandelt.

Bei einer späteren Zusammenkunft gab ihr der gerettete Kamerad zum Dank — ein Taschenspiegelchen in die Hand. Offenbar war ihm sein Leben nur so viel wert wie ein Taschenspiegel. A. Gisler, Winterthur

K O R R E S P O N D E N Z B L A T T

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postscheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Gehörlose als Schauspieler

Daß auch Gehörlose auf der Bühne Beachtliches leisten können, hat sich schon oft erwiesen. Ein tüchtiger Leiter und ein begeistertes Trüpplein Darsteller vermögen einen Erfolg sicherzustellen. Schon aus dem letzten Weltkrieg hörte man von einer Theatertruppe, die aus lauter Taubstummen bestand und unter den russischen Soldaten an der Front mit gutem Erfolg auftrat. Wir brauchen ja nicht so weit zu greifen; auch in unserem Land wurden in jüngster Zeit ernsthafte Versuche gemacht, so in Zürich (Die Zigeuner), in Luzern am Schweizerischen Gehörlosentag (Schneewittchen und der Rütlischwur). Aber auch die Berner wollten nicht zurückstehen und haben es zur Verschönerung der Weihnachtsfeier mit dem Christgeburtsspiel probiert. Sowohl die gehörlosen wie die hörenden Zuschauer hatten ihre Freude daran, und sogar in der Tagespresse fanden sich anerkennende Worte.

Darbietungen, wie man sie z. B. am Gehörlosentag in Luzern sah, sind sicher etwas Neues. Daß man auch ernste Stücke ohne Worte aufführen kann, hat manche von uns überrascht. Man hat in früheren Jahren bei Vorstellungen Gehörloser Wert darauf gelegt, daß auch gesprochen werde. Das hat den Nachteil, daß die meisten nichts verstehen, auch die Hörenden nicht immer. In Pantomimen können Gehörlose, wie es sich gezeigt hat, weit Besseres leisten. Hier sind sie sozusagen in ihrem Element. Sie vermögen aus ganz natürlichem Antrieb Gedanken und Taten